Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 264. Freitag den 10. November 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 89 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Noch ein Paar Schlußworte in der Angelegenheit unserer Patrimonial-Gerichtsbarkeit. 2) Ueber das Gedeihen der Kleinkinderschulen in Böhmen. 3) Versorgung unverheirathet bleibender Jungfrauen. 4) Errichtung einer ökonomischen Lehr-Anstalt in Schlesien. 5) Rohan-Kartoffel. 6) Fourneyrons Kreiselrad. 7) Hundeliebe. 8) Anfrage über Obernigk. 9) Anfrage, Dinten-Fabrikation betreffend. 10) Korrespondenz-Notizen aus: Schweidnitz, Löwenberg und Myslowitz. 11) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 7. November. Se. Majestät der König haben dem Rektor **Knauert** an der Töchterschule zu Küstrin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se Majestät der König haben dem Gerichtsdiener **Kleindopff** bei dem Land- und Stadtgericht zu Neustadt in Oberschlesien das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Vom 6ten zum 7ten d. Mts. ist hierselbst 1 Person an der Cholera erkrankt und 2 Personen sind an derselben gestorben.

Posen, 8. November. Am 6ten blieben an Cholerakranken noch in Bestand 15. Vom 6ten bis 7. November ist Niemand an der Cholera erkrankt. Gestorben sind 3 und 2 genesen. Bleibt Bestand 10.

Danzig, 2. November. Ein hiesiges Handlungshaus hat für englische Rechnung die Lieferung von 40,000 Tonnen eingesalzenes Schweinefleisch übernommen, wozu, der ungefähren Uebersicht nach, 60000 Stück Schweine erforderlich sein sollen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Novbr. (Privatmitth.) Im Bereiche unserer mikrokosmatischen Politik, d. i. der Lokalverhältnisse Frankfurts zum Bundestage, hat sich in jüngster Zeit eben nichts Neues zugetragen, das einer spezielleren Erwähnung verdiente. Die betreffende Frage, wovon in frühern Briefen die Rede war, ist noch in der Schwebe. Etwas Näheres über deren Heranreifung zur endlichen Lösung dürfte aber nun wohl bald ruchbar werden, da mit dem Anfang der künftigen Woche die neue gesetzgebende Versammlung eröffnet wird, wo dieselbe, allem Vermuthen nach, verhandelt werden dürfte. — Zur Berathung über die Modalitäten der Ausführung unserer projektirten **Finanz-Operation** ist ein Ausschuß von sieben Mitgliedern aus der Mitte der neulich beim Schöff Scharf gehaltenen Versammlung von Banquiers und Kapitalisten erwählt worden, der bereits mehre Sitzungen gehalten hat. Inzwischen glauben sachkundige Männer, es werde schwer halten, die zur Heimzahlung der 4prozentigen Staatsschuld erforderlichen 9 Millionen Gulden zum Zinsfuß von 3 pCt. aufzubringen, ohne sich dabei Bedingungen zu unterziehen, die, wie namentlich Erhöhung des nominellen Kapitals, dem Gemeinwesen noch lästiger fallen, als die jetzt von demselben zu leistenden Zinszahlungen. Ueberhaupt ist die projektirte Operation hier keinesweges populär, was sich leicht erklären läßt, wenn man weiß, daß die ganze Summe der Staatsschuld oder doch der bei weitem größere Theil davon unter hiesigen Familien vertheilt ist, deren Einkommen durch die Zeitreduktion bedeutend geschmälert werden würde, indeß ihnen daraus keinerlei Vortheil erwächst, der sie nur einigermaßen entschädigen könnte. Denn unser Staatsgebiet ist viel zu beschränkt, um daß man sich von einer solchen Maßregel, wie z. B. in Frankreich, eine wohlthätige Rückwirkung auf den Preis der auf Handels- und Gewerbsbetrieb zu verwendenden Kapitalien versprechen dürfte. — Herr **Salomon v. Rothschild** ist allererst zu Anfang dieser Woche nach Wien abgereist. Unstreitig muß man es wohl der hier sehr beglaubigten Angabe zuschreiben, es werde in Folge der unter Mitwirkung dieses Banquiers abzuschließenden neuen Anleihe eine fernerweitige Emission von dreiprozentigen Metalliques stattfinden, daß eben diese Effekten in letzter Zeit etwas zurückgegangen sind. — Es mag bei dieser Gelegenheit zum Lobe der Rothschilds bemerkt werden, daß sie ernstlich bemüht sind, ihren Kindern eine wissenschaftliche Bildung zu ertheilen, die sie auch außerhalb der Finanzsphäre zu brauchbaren Männern zu machen abzielt. So ist kürzlich der älteste Sohn des Herrn Carl von Rothschild zur Universität Göttingen von hier abgegangen, mit der Bestimmung, daselbst die Rechtswissenschaften zu studiren. Die zu diesem Behufe erforderliche Vorbereitung ward ihm im älterlichen Hause durch Privatunterricht ertheilt, zu welchem die geschicktesten Lehrer aller Fächer beigezogen wurden. Bei dem kolossalen Reichthume der Eltern ist nun freilich der deshalbige Kostenaufwand kaum in Anschlag zu bringen; desto schätzenswerther aber erscheint ihr Bestreben, den jungen übrigens schon talentvollen Menschen mit der Idee vertraut zu machen, daß, mag immer sein Reichthum eine Zierde des Verdienstes sein, derselbe an sich jedoch, zumal wurde er ererbt, kein Verdienst gewährt. — Hinsichtlich der Nutzanwendung einer der schönsten Erfindungen neuerer Zeit, der Gasbeleuchtung nämlich, stand Frankfurt seither noch immer sehr hinter andern selbst minder volk- und geldreichen Städten zurück. Nunmehr aber scheint es Ernst zu werden, der deshalb hier schon seit mehren Jahren bestehenden Anstalt eine größere Ausdehnung zu geben. Die bisherigen Eigenthümer derselben haben die Gasfabrik nebst allen dazu gehörigen Apparaten einer Aktiengesellschaft verkauft, die, wie man erfährt, sich sofort auf die Verfertigung von tragbarem Gase verlegen wird, das bekanntlich den Vortheil gewährt, auch die von der Fabrik noch so entfernt belegenen Theile der Stadt, ohne das Mittel einer im Verhältniß der Distanzen immer kostspieliger werdenden Röhrenleitung, mit dem benöthigten Lichtstoffe zu versehen. Es scheint, als habe der gute Erfolg, den eben dasselbe Unternehmen jetzt zu Paris hat, auch hiesige Spekulanten zur Nachahmung aufgestachelt. — Einen minder preiswürdigen Industriebetrieb erlaubte sich vor ein paar Tagen ein hiesiger **Sensal**. Von einem sehr achtbaren, aber in Geldgeschäften sehr wenig erfahrnen Manne mit dem Verkauf von Staatseffekten, zum Werthe von etwa 7000 Gulden beauftragt, überbrachte er demselben nur 4000 in Baarem, mit dem Versprechen, den übrigen Theil der Summe, den er einstweilen zu eigenem Nutzen verwandt, je nach Füglichkeit nachzubringen. Da indessen der Sensal ein ganz vermögensloser Mensch ist, so dürfte diese Füglichkeit wohl sobald nicht bei ihm eintreten. *)

Die **Allg. Ztg.** schreibt: „Deutsche Blätter haben kürzlich von einem **Preßgesetze** gesprochen, welches in Preußen vorbereitet werde, und jetzt auch dem Bundestage vorliege; augenscheinlich haben sie damit aber das Gesetz gegen den **Nachdruck** verwechselt, der in unserm deutschen Vaterlande, obgleich jetzt allgemein prohibirt, doch auf so verschiedene Weise definirt, und als solcher bestraft wird, daß eine entschiedene und übereinstimmende Gesetzgebung in dieser Hinsicht nur wohlthätig für Literatur und Kunst überhaupt und für den Buchhandel insbesondere sein kann. Fast jede Nummer des in Leipzig erscheinenden Buchhändler-Börsenblattes erzählt von Kollisionen und Nachtheilen, die dem rechtmäßigen Verleger von Büchern sowohl, als von Musikalien, Landkarten und Kunstsachen durch den unzureichenden Schutz der bisherigen Gesetzgebung entstehen. Mangelhafter noch ist die Wohlthat des Gesetzes für Bühnen-Dichter und Komponisten, die — ihre Geistesprodukte mögen noch so gern gesehen und gehört sein — in Deutschland doch des Hungers sterben können, während ihre Kollegen in Frankreich aus ihrem Talent eine einträgliche Rente machen, und selbst in Rußland vor der Willkühr der Theater-Direktoren geschützt sind. Allem diesem soll nun, dem Vernehmen nach, der preußische Gesetzentwurf abhelfen, und Preußen hätte sich dadurch, wenn er auch vorläufig nur in den eigenen Provinzen zur Ausführung käme, den Dank aller Gebildeten erworben. Gleichwohl hören wir, daß gerade in einem benachbarten deutschen Staate, in demjenigen, der schon vor Jahrhunderten den Nachdruck bestrafte, und dessen zweite Hauptstadt das Centrum des deutschen Buchhandels ist, die meisten Schwierigkeiten gegen eine allgemeine Maßregel zu Gunsten des geistigen Eigenthumes — aus Gründen, die wir allerdings nicht näher kennen — erhoben werden. Wir sind gewohnt, dieses Land zugleich als die Wiege der deutschen Bildung zu betrachten, (?) und obwohl gewisse Kammerverhandlungen der letzten Jahre von der geistigen Höhe seiner Legislatoren — oder vielmehr der Majorität derselben — eben kein günstiges Zeugniß abgelegt haben, können wir uns doch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß gerade dort gegen die geistigen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes angekämpft werde."

Dresden, 4. Nov. Die II. Kammer hat am 27sten v. M. auch beschlossen, der hohen Staatsregierung den erforderlichen Kredit zur **Uebernahme** derjenigen **Patrimonialgerichte** zu eröffnen, welche bis zum nächsten Landtage dem Staate angeboten werden möchten. — Bekanntlich hatte der Prof. Dr. **Krug** in Leipzig ein Kapital zur Begründung eines Stipendiums für katholische Theologen bestimmt, in Fall eine

*) Unsere erste Sängerin Mad. **Ernst** scheint jetzt wieder dauernd für unsere Bühne gewonnen zu sein. Heute sang sie wieder die Elvira im „Opferfeste", worin sich Herr Biberhofer als Inka wie ein desperater Liebhaber gebehrdete, mit aller ihr zu Gebote stehenden Bravour.

katholisch-theologische Fakultät in der Universität Leipzig errichtet werden sollte. Im Gegenfalle sollte dies Kapital der Mendelssohn-stiftung in Dresden, als einem gemeinnützigen vaterländischen Institute zugewendet werden. Dieses letztere Verhältniß ist nun eingetreten, da die Stände für die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät nicht stimmten. Mit Dank gegen den edlen Stifter nahm der Mendelssohn-Verein die ihm gewordene Gabe auf und beschloß, dieselbe beständig unter dem Namen der Krugschen Stiftung fortzuführen.

Weimar, 4. November. Auch der hier in Weimar bestehende Verein zur Errichtung eines Denkmals für Herzog Bernhard den Großen von Weimar, welcher in der Verwirklichung seines Strebens, vor der Hand durch einige Anstände, hinsichtlich des Platzes der Aufstellung des Monuments selbst, behindert, vielleicht in der nächsten Zeit die Weihe zu geben gedenkt, wird eine Deputation zu der auf den 6. November bei Lützen stattfindenden Einweihung des Gustav-Adolph-Denkmals absenden. Bei der so nahe sich gestaltenden Verwandtschaft der Ideen zur Errichtung der beiden fraglichen Denkmale, das eine dem gefallenen, das andere dem siegenden Helden jenes denkwürdigen Tages gewidmet, dürfte das Erscheinen dieser Deputation an dem genannten Tage gleichfalls zu den historisch-merkwürdigen Tages-Begebenheiten gehören.

Koburg, 1. November. Gestern Nachmittag fuhr die Prinzessin Marie von Würtemberg an der Seite ihres Gemahls in einem offenen Wagen durch die Stadt. Abends erschien sie im Kreise ihrer erlauchten Verwandten im Theater, wo das Publikum ihren Eintritt mit den lautesten Freudenbezeugungen begrüßte. Die junge Herzogin war sehr einfach geschmückt, aber die Grazie in ihrer Erscheinung sprach um so mächtiger an. Man hatte zur Darstellung den „Freischütz" gewählt. Ein Festspiel ging voran, welches sich mit einer schönen Gruppe schloß. Vielleicht erblickte man darin etwas zu viele Lilien und Wappenschilde mit Lilien.

Hannover, 4. November. Die hiesige Zeitung bringt heute die (im gestrigen Blatte der Bresl. Ztg. mitgetheilten) Aktenstücke in Bezug auf die Hannoversche Stände-Versammlung und Verfassung. Zugleich liest man in derselben: „Heute vor 24 Jahren, am 4. November 1813 war der denkwürdige Tag, an welchem nach dem Sturze der Fremdherrschaft Se. Majestät, unser jetziger König, unter dem Jubel des ganzen, seinem angestammten Herrscherhause stets unerschütterlich treu gebliebenen Volkes in die hiesige Stadt seinen Einzug hielt, sich an die Spitze des Landes stellte, die zerstreuten Minister um sich sammelte und die kurze Zeit seiner Anwesenheit mit der angestrengtesten Thätigkeit der Bildung des Heeres widmete. Die Ufer- der Weser, Minden, selbst Rotenburg, waren damals noch von den Franzosen besetzt. Mit Freude wird sich jeder Hannoveraner dieses Tages erinnern, an welchem das Land, nach Jahre langer Trennung und Unterdrückung, sich mit seinem uralten Herrscherhause wieder verbunden fühlte."

Hamburg, 28. Oktober. Die erbgesessene Bürgerschaft hat in dem vorgestrigen Convente eine von dem Senat beantragte Erweiterung des Hafens, so wie einen Vertrag mit Preußen über die Herstellung einer Chaussee auf der durch das freie städtische Gebiet gehenden Berlin-Hamburger Straße, über Erleichterung des Verkehrs auf derselben, und über eventuelle Etablirung einer preußischen Postverwaltung und Poststation in Bergedorf genehmiget; hingegen abgelehnt, die bürgerliche Kriegspflicht-Ordnung von 1821 dahin abzuändern, daß der Stamm des Contingents, mit Ausnahme derjenigen Personen, welche einer besondern Fertigkeit und Erfahrung bedürfen, als Feldwebel, Unteroffiziere, Korporale, Musici, Hornbläser, Tambours, Sappeurs u. dgl., nicht mehr durch Werbung completirt, sondern daß künftig das ganze Contingent successive durch Aushebung aus den Dienstpflichtigen vollzählig gemacht werde.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Oktober. Um das Andenken an die Lebens-Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers, bei dem Höchstdemselben im vorigen Jahre passirten Unfalle, auf ewige Zeiten zu bewahren, hat der Adel des Gouvernements Pensa beschlossen, in Tschembar bei der dortigen Schule eine Erziehungs-Anstalt für zehn arme Adelige zu errichten, die auf Kosten des Pensaschen Adels unterhalten werden sollen; in dem Hause, wo der Kaiser wohnte, soll eine Kirche erbaut werden, um darin dem Himmel den Dank Rußlands für die Genesung seines geliebten Monarchen darzubringen.

Die Leipz. Ztg. schreibt: „Die Nachricht, daß der seit 1827 in Ungnade lebende General Alexei Yermoloff wiederum den Oberbefehl über die kaukasischen Provinzen erhalten habe, hat die schon bekannte Vermuthung erzeugt, daß die für Rußland so ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze hierdurch ihre beste Bestätigung finden. Allerdings ist General Yermoloff vielleicht nicht allein der strategisch erste General Rußlands, sondern auch ein genauer Kenner der Völker und Gegenden, welche er bekämpfen soll. Er war es, der 7 Jahre lang von 1820 bis zu seiner Entlassung diese räuberischen Gebirgsvölker züchtigte und zur Geisel- und Tributstellung zwang. Damals wurde dieser bedeutende Feldherr und Staatsmann, aus noch nicht ganz bekannten Ursachen, welche man jedoch allgemein seiner Freimüthigkeit unterlegt, durch den General Paskewitsch ersetzt, der mit dem durch Yermoloff zum Gebirgskriege geübten, auserlesenen Heere den glänzenden und glücklichen Feldzug gegen Persien ausführte. General Yermoloff lebte seitdem den Wissenschaften, und vielleicht ist er der einzige russische General, von dem man erzählt, daß er seine Feldzüge und Gesandtschaftsreisen in Begleitung des Tacitus, Polybius, Xenophon und Plutarch machte, die er stets mit sich führte und in der Ursprache las. Gut Unterrichtete zweifeln selbst, ob Yermoloff sich dazu verstehen werde, den Oberbefehl von Neuem zu übernehmen; indeß würde ihn trotz allen geleisteten Eiden wohl die Mahnung an das Vaterland dazu bewegen, das er leidenschaftlich liebt. Er ist mit Leib und Seele Russe und wurde von allen seinen Kriegern, wie einst Suwaroff, mit einer an Anbetung grenzenden Liebe verehrt."

Großbritannien.

London, 31. Oktober. Im Spectator liest man: „In der letzten Woche war das Hofleben zu Brighton, des schlechten Wetters wegen, etwas einförmig. So oft indeß der Morgen sich nur ein wenig heiter anließ, benutzte ihn die Königin, um in Gesellschaft Lord Melbourne's und eines kleinen Gefolges auszureiten, und jeden Abend speisten Lord Melbourne und ein Paar andere Gäste bei Ihrer Majestät. Es soll dem Premier-Minister durch seine Unermüdlichkeit gelungen sein, den Grafen Durham bei Hofe ganz auszustechen, denn dieser hat jetzt gar keinen politischen Einfluß, in so engen Verbindungen er auch früher mit der Familie Kent stand. Lord Palmerston begab sich am Sonnabend nach Brighton und kehrte am Donnerstage zur Stadt zurück. Lord John Russel und seine Gemahlin speisen jeden Abend im Palaste. Als die Königin am Mittwoch Herrn Hayter zu ihrem Portrait gesessen hatte, begab dieser sich zu Lord Melbourne, den er in Lebensgröße malt."

Die Komitees sind in Betreff des bevorstehenden großen Festes in tiefster Verlegenheit über die Frage, wie sie das Amt der Tafel-Aufwärter bei dieser Gelegenheit besetzen sollen. Einige Mitglieder wollen blos praktisch gebildete Aufwärter, die gewohnt sind, Gäste zu bedienen. Andere wollen, daß dieses ausgezeichnete Amt bloß an Gentlemen übertragen werden solle. Wie die Berathung enden wird, können wir nicht sagen; wir hoffen aber, daß sich die Mehrheit für die praktischen Aufwärter entscheiden wird; denn die Gentlemen-Aufwärter könnten eine glorreiche Verwirrung in der Halle verursachen, und, statt Andere zu bedienen, sich setzen und selbst bedienen. Als Peregrine Pickle, erzählt Smollet, einst sich als Diener vermummte, wurde sein wirklicher Stand alsbald entdeckt, indem er auf einen Befehl seines angeblichen Herrn antwortete: „Verdammt seien Eure Augen, ich mag nicht." So könnten es auch die Gentlemen-Aufwärter machen. (Das Chronicle meldet, es haben sich viele Leute von Stand zum Mundschenken-Dienste gemeldet, um unter diesem Vorwande Zutritt in die Halle zu erlangen; da aber zu befürchten sei, daß sie, einmal drinnen, den rothen Kragen ablegen und sich als Gäste zu Tisch setzen würden, so habe man vorgezogen, zu diesem Dienste nur Leute zuzulassen, die sich über ihre Tauglichkeit dazu ausweisen können.) Die Sache verdient die reiflichste Erwägung; die Gelegenheit ist hochwichtig, der Art, daß dabei — um wie Nelson bei Trafalgar zu sprechen — „London erwartet, daß jeder Gemeinderath seine Pflicht thue."

Frankreich.

Paris, 1. Nov. *) Unsere Zeitungen sind jetzt mit den Wahlen zur Deputirtenkammer dermaßen beschäftigt, daß sie für Diejenigen, welche hieran kein besonderes Interesse nehmen, fast ungenießbar werden. Berichte über vorbereitende Wahlversammlungen, politische Bekenntnisse, Vermuthungen über den Ausfall der Wahl, Berichtigungen, Anfeindungen rc. nehmen kein Ende und füllen alle Spalten, für welche der Mangel neuer Nachrichten aus Konstantine und Spanien Raum läßt. Herr Odilon Barrot hat an einen seiner Freunde, Hrn. v. Chambolle, ein Schreiben gerichtet, worin er seine politischen Meinungen auseinandersetzt. Er betrachtet die Spaltung zwischen der constitutionellen Opposition und dem Wahl-Comité als vorübergehend. „Die constitutionelle Monarchie, gestützt auf ausgedehnte, demokratische Institutionen, das ist unsere politische Religion. Dies ist die in unserem Lande allein mögliche Regierungsform, weil sie allein jene beiden großen Nothwendigkeiten unsers gesellschaftlichen Zustandes: die Einheit Frankreichs und die Gleichheit, die Monarchie und die Demokratie, miteinander vereinbaren, und die Männer und die Doctrinen zurückweisen und bekämpfen kann, welche zwischen der einen und der anderen (zwischen der Monarchie und der Demokratie) einen verderblichen Kampf herbeiführen würden. Dies war und wird immer das Ziel meiner Anstrengungen und deren meiner Freunde sein. Dies ist die Fahne unserer constitutionellen Opposition."

Vor einigen Tagen hatte die Herzogin von Orleans eine Diamantrose verloren. Ein gewöhnlicher Arbeiter hatte dieselbe gefunden und zurückgebracht, ohne eine Belohnung zu nehmen und selbst seinen Namen zu sagen. Endlich wurde ausgemittelt, daß der Mann Pinot heiße und ein Schlosser sei.

In Bezug auf das royalistische Complott hat die Rathkammer am 28. Oktober entschieden, es sei kein Grund vorhanden, das Verfahren gegen die Herren Berryer, v. Genoude, Walsh und Nettement (vier beharrliche Legitimisten) fortzusetzen.

Bei der Menge der über das Privatleben des Königs Ludwig Philipp circulirenden, begründeten und falschen Berichte, wird die Mittheilung folgender, aus guter Quelle herrührender Angaben über seine gewöhnliche tägliche Lebensweise — außerordentliche Fälle natürlich nicht mit in Anschlag gebracht — nicht ohne Interesse sein. Der König pflegt früh um 8 Uhr aufzustehen. Nachdem er unmittelbar darauf die eingegangenen Briefe gelesen und die dringendsten Geschäfte erledigt hat, begiebt er sich gegen 9 Uhr in sein Ankleidezimmer, und legt daselbst seine gewöhnliche Empfangskleidung an, indem er sich dabei mit seiner Familie unterhält. Ist dieses beendigt, so wird das Frühstück eingenommen, bei dem des Königs Lieblingsspeise, Kartoffeln, nicht fehlen dürfen, worauf er die eben in Ausführung begriffenen Bau- und andern Arbeiten in den Tuilerien, die bei seiner Baulust nicht aufhören, besichtigt. Die Zeit bis um 1 Uhr wird verschiedenen Beschäftigungen, wie die Gelegenheit sie giebt, gewidmet. Um 1 Uhr finden die Audienzen der Minister oder der Ministerrath statt. Während der Berathungen hat der König die Gewohnheit, auf das erste beste Stückchen Papier, das ihm in die Hand fällt, kleine Skizzen zu zeichnen, in denen sich viel Geschick und Geist aussprechen soll; eine Beschäftigung, die ihn übrigens nicht im Geringsten hindert, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Verhandlungen seiner Minister zu folgen und zu jedem Augenblick das Wort in denselben zu ergreifen. Nach beendigten Berathungen beginnt der König wieder eine Runde zu machen, wobei er sich häufig mit den Malern, die von ihm mit Arbeiten im Louvre beauftragt sind, zu unterhalten pflegt. Zum Diner pflegt sich die Königin mit der Familie zu setzen, ohne auf den König zu warten, da dieser sich öfters von irgend einem oder dem andern Geschäft abhalten läßt, zur bestimmten Zeit zu erscheinen, und sich oft erst gegen das Ende des Mahls

*) Am 2. Nov. sind die meisten Pariser Zeitungen nicht erschienen, weil die Druckereien den Tag vorher (Allerheiligen) nicht arbeiteten. Es fehlen uns deshalb namentlich alle Nachrichten aus Spanien, und diejenigen, welche wir etwa nachtragen könnten, behandeln das alte Thema: „Ist Don Carlos über den Ebro gerückt, nach Navarra gegangen oder nicht?"

einfindet. Ein Umstand, der damit zusammenhängt, daß die Freuden der Tafel überhaupt keinen großen Reiz für ihn haben: ein wenig Suppe und ein wenig Huhn mit Reis, seine gewöhnlichste Nahrung, genügen ihm, und eine Weintraube zum Nachtisch, frisch oder getrocknet, je nach der Jahreszeit, bildet für ihn den einzigen Leckerbissen. Er ißt schnell, und nach beendigtem Mahle begiebt er sich in ein Nebengemach, wo alle Journale, die in Frankreich erscheinen, sich befinden. Der Abend wird gewöhnlich mit Empfang und Gesprächen ausgefüllt. Um 10 Uhr begiebt sich der König wieder auf sein Zimmer, und dann pflegt er allein seine wichtigsten Arbeiten zu verrichten, die sich häufig bis 2 und 3 Uhr Morgens verlängern. Endigen sie sich nicht zu spät, so pflegt er im Schlafzimmer der Königin zu schlafen, wo dann ein Kammerdiener ein Feldbett für ihn aufschlägt. (Leipz. Ztg.)

Ein legitimistisches Blatt enthält die größten Lobeserhebungen über den Herzog von Nemours. „Die Einnahme von Konstantine, schreibt es, ist ruhmvoll für Frankreich, ruhmvoll für den Herzog von Nemours. In ihm fließt das Blut Heinrichs IV., er hat dem Namen Herzog von Nemours, den einst Bayards Waffengefährte so hoch erhob, eine neue Ruhmestaufe gegeben. Er ist ein Bourbon und wir sicherlich haben nie den Muth dieses edlen Geschlechtes bestritten. In dieser erhabenen Familie erwarten die Jünglinge ihre Volljährigkeit nicht, um den Degen zu ergreifen; sie verstehen es, ihr Reich zu erobern, wie Heinrich IV., oder es zu vertheidigen, wie Ludwig XIV. Der Herzog von Nemours hat bewiesen, daß er seinen Ahnen gleichen wird." Diese Lobeserhebungen über ein Mitglied der herrschenden Dynastie sind in dem Munde von Legitimisten auffallend. Es ist bekannt, daß der Herzog von Nemours in seinem ganzen Wesen etwas Nobles hat, was die alte Aristokratie ansprechen muß. Zudem scheint eine Fraktion der Legitimitäts-Partei, überzeugt von der Eitelkeit ihrer Restaurationshoffnungen, geneigt zu sein, sich dem neuen Throne anzuschließen, wie auch unter dem Kaiserreiche so viele alte Namen sich unter die durch das Schwert Emporgekommenen mischten. Den Zug gegen Konstantine namentlich haben mehre Offiziere, die sich früher vom Hof entfernt gehalten hatten, mitgemacht. — An Laffittes Hotel war kürzlich Morgens folgendes (unübersetzbares) Wortspiel angeschrieben: „Revolution: Jacques la fit et Jacques la fera;" eine Insinuation an die Wähler im Sinne der Doktrinaire, andeutend, daß der Revolutionair von 1830 auch jetzt wieder auf eine Revolution ausgehe. — Der Generalprokurator Plougoulm, welcher vor dem Assisenhofe die Anklage gegen die eines Verführungs-Versuchs von Sergenten beschuldigten Studirenden aufrecht erhielt, soll sich über die Freisprechung derselben so geärgert haben, daß er erkrankte. — Als der König, um dem Tedeum zur Feier der Einnahme von Konstantine beizuwohnen, in die Kirche zu Versailles eintrat, bemerkte er, daß er sie seit der Eröffnung der Generalstaaten im Jahr 1789 nicht mehr betreten habe. (Schwäb. M.)

Zur Erklärung der Nachrichten über Konstantine, muß folgende Angabe dienen. Die sogenannten telegraphischen Depeschen und Armee- oder Präfektur-Rapporte, welche eine bedeutende Wichtigkeit haben, werden stets im Tuilerien-Kabinette beurtheilt, ehe sie der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wenn also einerseits die Verluste in Konstantine übertrieben, und in dem Rapport des Generals Valée vermindert werden, so liegt es darin, daß fast nie ein Rapport in seiner ursprünglichen Gestalt das Tageslicht erblickt, sondern nach den augenblicklichen politischen Rücksichten mehr oder minder geändert, theils auch abgekürzt wird. Der General Valé hat in seinem Schreiben nur die Verluste angezeigt, welche bei dem eigentlichen Eindringen durch die Bresche erlitten worden sind. Was in den früheren Tagen und bei dem Springen einiger Pulvervorräthe in der Stadt getödtet und verwundet wurde, figurirt im Kriegsministerium in Appendix-Rapporten. Der Herzog von Nemours hat sich äußerst kaltblütig gezeigt. Sein Charakter ist fest und hat eine eigene, noble Richtung. Er hat eine Angriffs-Colonne befehligt. Hieraus erklären sich auch einige Dunkelheiten der Berichte, Die Generale befinden sich, bei dem Sturmlaufen, nicht an der Spitze, sondern in einer gewissen Distanz hinter der Angriffs-Colonne. Auf den Straßen von Paris sind die öffentlichen Ausrufer der Regierung in großer Thätigkeit. Sie schreien mit heiseren Stimmen und hochkomischem Pathos: details sur la prise de Constantine et sur ses héroiques défenseurs! Die guten Leute irren sich in ihrem beseeligten Enthusiasmus, denn die héroiques défenseurs waren ja gerade die Araber. Sie wollen nämlich von den heroischen Angreifern sprechen. Am Triumphbogen der elisäischen Felder rufen die Programm-Verkäufer und Verkäuferinnen: Description de l'arche (statt l'arc) de triomphe. Sie verwechseln l'arc mit der Arche Noah. — Am 1. Januar werden die Spielhäuser geschlossen, die leuchtenden Nr. 113 und 119 werden also im Palais-Royal verschwinden. Frascati wird seine Salons schließen, Hunderte von kleinen Winkel-Rouletten werden sich emporzuschwingen suchen, jedoch hat die Polizei strenge Befehle erhalten. Eine Dame deutschen Namens, Mme. de S., glänzt jetzt in erster Größe unter diesen fashionablen coupe gorges oder coupe bourse's. In dem Salon von Nr. 113., im Palais-Royal, wird sich die reiche englische Brauerei aus den elisäischen Feldern ansiedeln. Ale und Porter werden also nur das rouge et noir ersetzen. Paris trinkt jetzt mit jedem Tage mehr englisches, flammändisches und Lyoner Bier. (Spen. Z.)

Die Seine ist so niedrig, daß sie fast den niedrigsten Wasserstand, den man kennt, den von 1719, welcher an mehren Brückenpfeilern angemerkt ist, erreicht. Man benutzt diesen für manche Art der Bauten sehr günstigen Umstand auf alle Weise, besonders zur Herstellung der Brückenpfeiler.

Bordeaux, 26. Oktober. Der ehemalige Handelsminister Hr. Duchatel, ist gestern hier eingetroffen, und hat Abends einer Vorstellung, der Jüdin, von Halevy, in der Loge des Maire beigewohnt. Am Schluß des Schauspiels brachten die Musiker des großen Theaters ihm eine Serenade vor dem Hotel de Rouen, woselbst er wohnte. Die Bevölkerung von Bordeaux fand sich dabei sehr zahlreich ein, und ihre lebhaften Beifallsbezeugungen bewiesen, daß man die Verdienste zu schätzen weiß, welche sich Herr Duchatel durch seine früheren Ansichten über den Handel um Bordeaux erworben hat. — Das neue Journal des Herrn Fonfrède, welches hier erscheint, ist eine mit 150,000 Frs., die auf Actien gezahlt sind, und 100,000, die noch offen stehen (und wohl offen bleiben werden) gegründete Unternehmung. Die dafür zusammengestellte Gesellschaft hat sich auf 10 Jahre verpflichtet und Hrn. Fonfrède zu ihrem literarischen Gérant gewählt. Der Direktor-Gérant, d. h. der Besorger des wirklichen mechanischen Redaktionsgeschäftes ist ein Herr Jules Delbruck. Die Mitwirkung des Hrn. Fonfrède ist, wie versichert wird, eine unentgeldliche, und das ganze Unternehmen überhaupt nicht auf Gelderwerb gerichtet, sondern um dadurch einen Einfluß auf die politischen Verhältnisse in der Gironde zu üben.

Portugal.

Lissabon, 25. Octbr. (Preuß. Staatsz.) Der König Dom Fernando hat dem Obersten, Freiherrn von Eschwege, dessen Werke über die Gold- und Demant-Wäschen Brasiliens rühmlichst bekannt sind, aufgetragen, in Folge des Briefes, den der Freiherr Alexander von Humboldt im vorigen Jahre an den Herzog von Sussex und die Königliche Societät von London gerichtet, im Garten des Palastes ein eisenfreies magnetisches Haus aufführen lassen. Es werden dort die westlichsten Beobachtungen über die stündliche Abweichung der Magnetnadel angestellt werden, welche man auf dem Europäischen Kontinent erhalten kann.

Belgien.

Brüssel, 1. November. Herr Thiers ist vor einigen Tagen in Gesellschaft des Generals Guilleminot, in Gent gewesen. Der Zweck dieser Reise soll die Gründung eines Aktien-Vereins zur Fabrikation von Leinwand, Tauen rc. aus der Neuholländischen Pflanze Formium tenax sein. Die Herren Tourton und Roger in Brüssel beschäftigen sich mit der näheren Feststellung des Statuts dieser Gesellschaft.

Griechenland.

Athen, 15. Octbr. (Allg. Ztg.) Nicht ohne Verwunderung lesen wir hier in den öffentlichen Blättern, die uns über das Meer zukommen, welche Wichtigkeit in ihnen den Schritten des Herrn Lyons für den italienischen Flüchtling und seinen Angriffen auf Herrn von Rudhardt beigelegt wird. Während der Wiederhall dieses Lärmens um Nichts zu uns von Ihnen zurückschallt, ist die Sache hier längst vergessen, und selbst Herr Lyons ruht, wenigstens auf diesem Punkte, nachdem sein Cabinet ihm die Weisung gegeben hat, den Handel, als einen unerheblichen, und in dem er zu weit gegangen, fallen zu lassen. Unser Minister-Präsident aber ist durch diese und ähnliche Vorgänge in seiner Stellung und in dem Vertrauen seines Königs nur befestigt worden, und der junge Monarch giebt ihm unverholene Beweise von andauernder Werthschätzung. Am letzten Feste, das Herr von Rudhart gab, beehrten beide Majestäten seinen Ball mit ihrer Gegenwart, und oft sieht man ihn mit dem Könige zu den Spazierritten Sr. Maj. auf dessen Einladung vereinigt. Sie dürfen also mit Bestimmtheit annehmen, daß alle Hoffnungen und Befürchtungen, die sich an einen Wechsel knüpfen, eitel sind, und zwar zum Glück für Land und Thron. Herr von Rudhart geht mit gewohnter Entschiedenheit und Festigkeit den Weg ruhiger aber durchgreifender Reformen, und wie das Zutrauen zu seiner Administration sich befestigte, zeigt die Vermehrung aller Quellen der Staatseinnahmen. *)

*) Der Groll der correspondirenden Anglo-Athener aber wird sich, wie vorauszusehen, darum nicht legen. Ihr Hauptverdruß, wie es auch ein früherer Brief andeutet, scheint zu sein, daß das englische Bankprojekt nicht zu Stande gekommen ist.

Berliner Spiritus-Preise.

Spiritus ist mit 15 à $15\frac{1}{4}$ Rtlr. für die 10,800 pCt. nach Tralles, bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur, begeben worden; für große Partien hält man fest auf den Preis von $15\frac{1}{2}$ Rtlr. Bei dem großen Absatz nach außerhalb ist es nicht wahrscheinlich, daß die Preise bedeutend heruntergehen werden, sondern steht zu erwarten, daß sich dieselben nahe um ihren gegenwärtigen Standpunkt bewegen werden.

Miszellen.

(Lemberg.) Unser berühmter Mitbürger Herr Lipinski ist von seiner Kunstreise nach Odessa, am 19ten d. Mts. hier wieder zurückgekommen. Er hat zwei Konzerte im Theater zu Odessa bei sehr vollem Hause gegeben, die Preise der Logen und andern Plätze waren auf das Doppelte erhöht und der Beifall, welchen der Künstler durch sein meisterhaftes Spiel einerntete, war sehr groß. Einer persönlichen Einladung des Herrn Generals Witt, Kommandanten der Militär-Kolonieen in Süd-Rußland zufolge, ging Herr Lipinski auch nach Wosnesensk, wo er das Glück genoß, vor Ihren Majestäten und den daselbst befindlichen hohen Gästen in einer musikalischen Soirée sich hören zu lassen und von Ihrer Majestät der Kaiserin durch den Fürsten Wolkonsky einen werthvollen Brillant-Ring zu erhalten. An diesem selben Orte komponirte Herr Lipinski eine große Polonaise, welche gleich darauf bei dem nächsten Hofball executirt wurde.

(Antiquarisches.) Bei der Ausgrabung eines Fundaments in Rom wurde der Steckbrief gefunden, mit welchem Cicero den Catilina verfolgte. Aus dem Signalement ergiebt sich, daß der Letztere am rechten Fuße zwei große Hühneraugen hatte. Ein unschätzbares Dokument für unsere Alterthumsforscher!

(Musikalisches.) Nach einem Brief aus New-York hat sich dort ein Deutscher Musik-Verein gebildet, der alle Monate ein öffentliches, unentgeltliches Konzert veranstaltet, wodurch die Unternehmer bezwecken, unter den dortigen gebildeten Deutschen ein regeres Leben und engeres Aneinanderschließen hervorzurufen. Es ist auch im Plane, bei größerer Ausdehnung dieses Vereins später einen Konzertsaal einzurichten und ein deutsches Casino und Lese-Kabinet damit zu verbinden, um für immer einen Centralpunkt zu haben, wo Deutsche sich finden und gegenseitig leichter kennen lernen können.

(Politisches Glaubensbekenntniß der Chinesen.) Sie haben es in einen einzigen kurzen Spruch gelegt, der also lautet, „Es ist erwiesen, daß die Bösen mit eifrigster Thätigkeit nach Veränderung und Umkehrung trachten; hier wohnt ihre Hoffnung auf Vortheil. Durch Festhalten eines Systems von ruhiger Ordnung sind aber die Geschäfte vor Verwirrung und die Guten vor den Bösen gesichert."

Theater.

Das vorgestern zum erstenmale gegebene fünfaktige Schauspiel der erlauchten Verfasserin von „Lüge und Wahrheit" rc., „die Fürstenbraut" zeichnet sich, wie alle Arbeiten dieser geistvollen Dame, durch Reinheit und Adel der Auffassung und durch eine tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens aus. Das Lieblingsthema, welches dieselbe bisher in allen ihren dramatischen Arbeiten varirte: der Sieg des Verstandes und der besonnenen Würdigung der Verhältnisse der Wirklichkeit über trügliche, erste Jugendeindrücke, liegt auch dem genannten Schauspiel wieder zu Grunde. Die Handlung versetzt uns an den Hof eines jungen Fürsten, in dessen Stammburg so eben die ihm bestimmte, junge Gemahlin, ein Engel der Güte und Milde, ihren Einzug hält. Durch eine schief angelegte Hof-Intrigue getäuscht, wähnt der Fürst seine Braut schon früher inkognito in der Person einer ihrer Hof-Fräuleins gesehen zu haben. Er findet diese junge Dame, welche einen lebhaften Eindruck auf ihn gemacht hat, in dem Gefolge der Prinzessin wieder und schmeichelt sich mit der Hoffnung, dieses quae pro qua sei nur ein, von den Damen scherzhaft ersonnener Rollenwechsel, um ihn zu überraschen. Nach Entdeckung der Wahrheit, die ihn auf immer von dem Mädchen seiner Liebe zu trennen droht, geht er so weit, auf Trennungsmittel von der liebenswürdigen Prinzessin zu sinnen, um sich den ungestörten Besitz seiner Geliebten zu sichern. Das Räderwerk der Intriguen seiner Kreaturen ist im vollen Gange, als ihm die Entdeckung, daß seine Angebetete bereits mit einem stattlichen Garde-Major ein Liebesverhältniß angeknüpft habe, die Augen öffnet und er so reuig zu den Füßen der, seiner Liebe würdigen Braut zurückkehrt. Nach dieser einfachen Fabel, deren einzelne Situationen und Charaktere sehr an Iffland's „Elise von Valberg" erinnern, war es der Dichterin minder um ein, durch Neuheit und Beweglichkeit der Handlung überraschendes Drama, wie um einen Stoff zu thun, in dem sie schlagenden Reflexionen über psychische Zustände und die Räthsel des leichtbeweglichen Herzens niederlegen konnte. Daß derartige Aufgaben, welche nur ein klares, ruhiges, allem Materialismus fern bleibendes Auseinandersetzen der Charaktere erheischen, auf die Veredlung des Tones auf der Bühne, in den neueren Zeiten sehr vortheilhaft eingewirkt haben, stellte sich auch in der hiesigen ersten Aufführung der „Fürstenbraut" anerkennungswerth heraus. Das, wenn gleich nicht durchweg erreichte Streben nach gerundetem, geschliffenem Konversationston war überall sichtbar. Dlle. Edler hielt die Prinzessin Mathilde mit entsprechender Repräsentation, ohne den Ton inniger Weiblichkeit dabei vermissen zu lassen, möge aber zu markirte Deklamation vermeiden. Herr Löffler, der den Fürsten spielte, hat bereits einige derartige Bühnenaufgaben nicht unglücklich durchgeführt und wird bei Wiederholungen des Stücks durch größere Sicherheit gewiß noch gewinnen. Das von der Dichterin sehr unbestimmt gezeichnete Fräulein von Wollerbach fand an Dlle. Wolf eine umsichtige Darstellerin. Das ganze Stück erfreute sich einer günstigen, wenn gleich nicht stürmischen Aufnahme.

Sintram.

Mozart's „Don Juan".

Die Erinnerung an den 4. November des Jahres 1787, an welchem Tage Mozarts Don Juan zum erstenmale auf der Bühne, und zwar in Prag aufgeführt wurde, hat in Breslau nicht festlich begangen werden können, da die Besetzung einer Hauptrolle nicht wohl möglich ist, und für eine schlechte Aufführung eines solchen Meisterwerkes an einem solchen Tage besser keine erfolgt. So viel wir bis jetzt erfahren haben, wurde am 4. Nov. „Don Juan" in Dresden gegeben, und in Berlin ist für den 11. Nov. eine außerordentliche Vorstellung desselben mit Dlle. Löwe als Elvira im Opernhause, deren Ertrag zum Besten des Mozart-Denkmals in Salzburg bestimmt ist, festgesetzt. — Indem wir an diese Meldung einige historische Notizen über Mozarts „Don Juan" aus Nissens Werke zusammenstellen wollten, erspart uns eine Mittheilung des Musik-Direktors Herrn Hoffmann in Oppeln diese Mühe, aus welcher wir Folgendes wörtlich abdrucken:

„Die Oper: Don Juan, die kostbarste Perle in dem Diadem, das des unsterblichen Meisters Stirn schmückt, die größte aller Opern, in welcher Handlung und Musik unzertrennlich fortschreiten, und innere Nothwendigkeit Eins an das Andere bindet, feierte am 4. November d. J. ihr fünfzigjähriges Jubelfest. — Den großen Werth derselben zu prüfen, die Schönheiten, die sie darbietet, anatomisch zu zergliedern, wäre überflüssig, da die gesunde Kritik sie längst als ein bis jetzt unerreichtes Meisterstück deutscher Kunst anerkannt, und sie an die Spitze aller bisher erschienenen dramatischen Tonwerke gestellt hat. Nur einige historische Data, die vielleicht manchen Verehrern des unsterblichen Meisters unbekannt sein sollten, mögen hier angeführt werden. — Mozart zeichnete vor allen Städten, wo sein Name gefeiert wurde, Prag aus. Er gefiel sich da am besten, weil man hier seinem Riesengeiste die größte Bewunderung zollte, und er sich von italienischer Kabale, die ihn in Wien stets erwartete, befreit sah. Die Direktion des ständischen Theaters zu Prag trug ihm im Jahre 1787 die Composition der Oper: Il dissoluto punito oder Don Giovanni auf. Das Gedicht hiezu hatte der Abt da Ponte, Dichter der italienischen Gesellschaft zu Wien, verfaßt, und zwar nach dem spanischen Mährchen: El Combidado de piedra des Tirso de Molina, und nach dem französischen Lustspiele des Moliere,*) welcher dieselbe Quelle benutzt hat. — Mozart reiste im Oktober desselben Jahres nach Prag, und vollendete in seinem 31sten Jahre das ihm übertragene Werk (bis auf die Ouvertüre und einige Piecen, die er später in Musik setzte,) am 28. Oktober. — Die Oper wurde an dem Abende der ersten Aufführung folgendermaßen besetzt: Don Giovanni: Hr. C. Bassi, damals 22 Jahr alt; Donna Anna: Sgra. T. Savoriti; D. Elvira: Sgra. C. Micelli; D. Ottavio: F. Ponziani; Leporello: A. Baglioni; D. Pedro und Masetto: G. Lolli; Zerlina: Sgra. Bondini. — Von diesem Personale waren im Jahre 1827 nur noch zwei am Leben. Hr. Bassi, Vice-Direktor der großen K. Oper zu Dresden, und Lolli in Wien. — Wie oft mag innerhalb des Zeitraumes eines halben Jahrhunderts die Königin aller Opern über die Bühne gegangen sein? Wie viel Tausende von Kennern und Laien, Meistern und Schülern wurden durch die mit Schönheiten verschwenderisch und doch nicht überladen ausgestattete Oper entzückt? — Und endlich wie viel Hunderttausende mögen die Bühnendirektoren, Sänger und Sängerinnen rc. in Europa durch sie gewonnen haben, während der Schöpfer aller dieser großartigen Genüsse und pekuniären Vortheile sich bescheiden mit der Anerkennung und dem Beifall seiner Freunde ohne Anspruch auf Entschädigung seiner Mühe begnügte und 4 Jahre darauf in tiefster Armuth, verfolgt von dem Neide der Italiener und beweint von einer zärtlichen Familie, seine irdische Laufbahn beschloß?"

* Als Nachtrag melden wir: daß heute, am 76sten Geburtsfeste Schillers, dessen Schauspiel „Wilhelm Tell" in unveränderter Gestalt auf der hiesigen Bühne gegeben wird. Die Hälfte der Einnahme ist für das Schiller-Denkmal in Stuttgart bestimmt.

*) le festin de pierre.

Breslau, 9. November. Seit längerer Zeit werden die strengen Barometer-Beobachter wieder Grund haben, mit den Witterungs-Resultaten unzufrieden zu sein. Es ist aber auch in der That befremdend, daß schon in mehren Beobachtungsreihen Barometer-Stände vorkamen, die gleichsam die gewöhnlich damit vereinbarte Witterungsbeschaffenheit der Nähe zu überschreiten und entferntere Resultate anzudeuten schienen. An entfernten Anzeigen davon hat es auch wirklich niemals gefehlt, wer nur Gelegenheit hatte, sie zu lesen. Gegenwärtig steht das Barometer fast unverändert nahe über 28 Zoll, und der trübe Himmel würde vielleicht in starken Regen übergehen, wäre die freie Wärme nicht so gering. Wenigstens sieht man aber, daß nur eigentlich die mit genauen und richtigen Maaßen versehenen Instrumente es verstatten: kontrollirende Vergleichungen über Steigen und Fallen und seltene atmosphärische Erscheinungen anzustellen; wenn der Beobachter eines gewöhnlichen Wetterglases anstatt auf jener, in der bebilderten Scale die Merkpunkte für sein Gedächtniß suchen muß. Torrizelli, der Erfinder dieses sinnvollen Instruments steht deshalb mit seiner Theorie noch in dem alten Ansehen, wenn auch durch einzelne Ausnahmen Vermuthungen unerfüllt blieben.

Weiß.

8 — 9 Novbr.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 11 64	+ 5, 2	+ 3, 6	+ 2 8	O.	16°	überzogen
Früh 6 U.	27" 10,83	+ 5, 2	+ 2, 8	+ 2, 5	O	12°	: :
Vorm. 9 U	27" 10,75	+ 5, 2	+ 3 4	+ 3, 0	O.	4°	: :
Mtg. 12 U.	27" 10,64	+ 5, 8	+ 4, 2	+ 3, 6	O.	5°	: :
Nm. 3 U.	27" 10 30	+ 6 0	+ 4, 6	+ 4, 1	O.	0°	: :

Minimum + 2, 4 Maximum + 4 5 Oder + 6,2

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag: 1. Der Pariser Taugenichts, Lustspiel in 4 A., von Töpfer. 2. Die Leiden des jungen Werther, Posse mit Gesang, in 1 A., von Mühling.

B. 14. XI. 5½. R. u. T. △. I.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nacht um 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Nega, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Kostellitz, den 4. November 1837.

Buchwaldt.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abends nach 11 Uhr in einem Alter von 65 Jahren, nach langen Leiden, erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Mutter, der verwittweten Majorin von Schmidthals, geb. von Czettritz, zeigen statt besonderer Meldung, und um stille Theilnahme bittend, hierdurch ganz ergebenst an:

Brandschütz, am 8. November 1837.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief zu einem besseren Leben unser verehrter Gatte und Vater, der Ober-Landes-Gerichts-Präsident a. D. Ludwig Meckel von Hemsbach in einem Alter von 82 Jahren.

Breslau, den 9. November 1837.

Christiane verwittw. Meckel v. Hemsbach, geb. Wuttich.

Friederike Kuhn, geb. Meckel v. Hemsbach,
Wilhelm Meckel v. Hemsbach,
Gustav Meckel v. Hemsbach, } Kinder.

Bertha Meckel v. Hemsbach, geborne Nöldechen,
Franz Kuhn, } Schwieger-Kinder.

Julie Danitsch, Stieftochter.

Holz-Verkauf.

Auf den zu dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen die für das Jahr 1837 zur Benutzung kommenden Holzschläge und zwar:

in Peiskerwitz, Neumarktschen Kreises, den 24. November und
in Herrnprotsch, Breslauer Kreises, den 27. November

im Wege des Meistgebotes auf dem Stamme verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen, Buchen, Rüstern und Linden-Strauchholz und werden Kauflustige hiermit eingeladen, sich in gedachten Tagen

früh um 10 Uhr

bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 7. November 1837.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 264 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. November 1837.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Für Zimmer- oder Staffirmaler, Architekten und jeden Hausbesitzer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

R. Maviez's vollständiges Handbuch
der
Zimmer-, Decorations- und Stubenmalerei.

Nebst Anweisungen zum Lackiren, zur Holzvergoldung und zum Aufziehen der Papiertapeten, sowie Belehrungen über die verschiedenen Farbestoffe und Oele und über die Bereitung aller Arten von Leim- und Oelfarben. Für Decorations- und Staffirmaler, Lackirer, Architekten, Hausbesitzer und Dilettanten. Deutsch bearbeitet von Dr. Ch. H. Schmidt. Mit Abbildungen. 24 Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Die Staffirmalerei und Zimmerdecoration haben in neuerer Zeit viele Veränderungen erlitten und manche Fortschritte gemacht. Ein vollständiges und gründliches Handbuch, wie das vorliegende, muß daher für alle Diejenigen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, eine höchst erfreuliche Erscheinung sein. Der Verfasser hat darin alle Kenntnisse zusammengetragen, welche er sich während einer 15jährigen Praxis, verbunden mit speziellen Studien in Paris, dem Hauptsitze dieser Künste, zu eigen gemacht hat. Angehende Staffirmaler werden mit Hülfe dieses Werkes in viel kürzerer Zeit von allem unterrichtet, was die Theorie und Praxis der Künste anbelangt, deren Beschreibung es erhält.

In meinem Verlage erschien so eben, und ist in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Darstellung
des
Feldzugs in Frankreich im Jahre 1814,
vom
General-Lieutenant Michailowsky Danilewsky,
ins Deutsche übertragen
von
Karl v. Kotzebue, Kais. Russ. Hofrathe.
2 Bände mit 23 Charten und Plänen.

In der Ueberzeugung, daß dieses Buch ein allgemeines lebhaftes Interesse erregen wird, hat der Hofrath v. Kotzebu'e (ein Sohn des bekannten Schriftstellers Aug. v. Kotzebue) vom Verfasser selbst dazu aufgefordert und mit Beiträgen von ihm unterstützt, dasselbe ins Deutsche übersetzt. Der Subscriptionspreis für das Ganze, 2 Theile mit 23 Charten und Plänen, ist 5 Thaler netto.

Riga, 1. Oktober.

Edm. Götschel.

Cousin's Reise nach Holland.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Hollands und Dänemarks, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

Cousin, V., (Staatsrath),
Reise nach Holland,
besonders in Beziehung
auf den
öffentlichen Unterricht.
Aus dem Französischen
von
Dr. J. C. Kröger.
2 Bände. gr. 8. Altona, Hammerich.
broch 3 Rtlr.

Es ist ein freudiges Gefühl, bei der großen Masse werthloser literarischer Erscheinungen auch hin und wieder ein Werk hervorgehen zu sehen, das in jeder Beziehung klassisch genannt werden kann. Cousin hae durch seine Berichte über das Schulwesen in Deutschland bekundet, wie er mit außerordentlichem Glück und umfassendem Geiste ein Bahn betreten hat, die ihm vorzugsweise angewiesen zu sein scheint. Diese jetzt erschienene Reise nach Holland übertrifft wo möglich noch an klarer Darstellung an überraschenden Reflexionen und Mittheilungen die Berichte über Preußen.

Nicht allein Staats- und Schulmänner, sondern jeder gebildete Leser wird mit der gespanntesten Aufmerksamkeit diese Reise verfolgen und mit Bewunderung über die geistreiche Auffassung und talentvolle Darstellung für den Verfasser erfüllt werden. Die Uebersetzung ist von Herrn Dr. Kröger, einem durch ganz Deutschland hochgeachteten Pädagogen. Die typographische Ausstattung ganz vorzüglich.

Für evangelische Prediger, geistliche und Schul-Behörden.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

W. W. J. Schmidt (Superintendent rc.):
Der Wirkungskreis und die Wirkungsart des Superintendenten
in der evangelischen Kirche. Mit besonderer Rücksicht auf die Kirchen- und Schulverwaltung im Preußischen Staate dargestellt. Mit 1 Steindrucktafel. gr. 8. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

Das Ganze zerfällt in zwei Hauptabschnitte, nämlich: I. Der Wirkungskreis des Sup.: a) Die Kirchenverwaltung; b) Die Schulverwaltung; c) Förderung der mit Kirche und Schule in Verbindung stehenden Anstalten. II. Die Wirkungsart des Sup.: a) Erforderliche persönliche Eigenschaften; b) Einrichtung des Ephoral-Geschäftsganges; c) Kirchenzucht; d) geselliger und literarischer Verkehr. — Das Werk ist also systematisch, mit spezieller Hinsicht auf die sämmtlichen das Kirchen- und Schulwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen in den Preußischen Staaten gearbeitet. Die hauptsächlichsten Instruktionen und Verordnungen sind in extenso mit abgedruckt.

Das gegenwärtige Handbuch ist nicht nur für jeden praktischen Geistlichen, Superintendenten, so wie für die höheren geistlichen und Schulbehörden in den Preuß. Staaten von hoher Brauchbarkeit, sondern auch die Geistlichen, Kirchen- und Schulbehörden des übrigen evangelischen Deutschlands werden dasselbe in vielen Fällen mit Nutzen zu Rathe ziehen, da der König von Preußen jetzt wohl der mächtigste Schutzherr der evangelischen Kirche genannt werden darf, und die preußischen desfallsigen Einrichtungen und Verordnungen in vielen Beziehungen als Norm für alle evangelischen Staaten gelten können.

Im Verlage von Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Stamm- und Adreßbuch der Preußischen Juristen,
mit Angabe des Datums ihrer Bestallungen.
Herausgegeben von der
Redaktion des Central-Blattes für Preuß. Juristen (C. F. Rauer).
Jahrgang 1837.
Mit einer Anciennitäts-Liste der Obergerichts-Assessoren.
8. Geheftet, Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Binni, K., Bildungsbriefe für die Jugend zur Uebung im Styl und zur angenehmen Unterhaltung. Dritte verm. und verb. Auflage. 8. Chemnitz, Starke. 18 Gr.

Diese Briefe sind in einem leichten, muntern, ungezwungenen und unterhaltenden, doch nichts weniger als kindischen Tone geschrieben. Der Stoff dazu ist von wirklichen Vorfällen, kleinen Reisen, Familienbegebenheiten u. dgl. hergenommen. Lehrer werden bei Stylübungen sie gewiß mit dem größten Vortheile gebrauchen; aber auch ohne diese pädagogische Rücksicht werden sie vielen Kindern und Erwachsenen eine angenehme Unterhaltung gewähren.

Verdingung einer Pflasterstein-Lieferung.

Zur Verdingung einer Lieferung von 340 Klaftern Pflastersteinen und 145 Klaftern Schlagesteinen zur Maccadamisirung haben wir auf Dienstag den 14. November d. J. einen Termin angesetzt, in welchem kautionsfähige Lieferungslustige sich Vormittags um 10 Uhr zur Anmeldung ihrer Forderungen auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben.

Die Lieferungs-Bedingungen sind täglich auf dem Rathhause in der Dienerstube, so wie in dem Termine selbst einzusehen.

Breslau, den 31. Oktober 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nähe des Dorfes Trenkau, zwischen Trenkau und Kolonie Carlsberg, Haupt-Steuer-Amts-Bezirks Ratibor, sind in der Nacht vom 11. zum 12. September d. J.

22 Pfd. baumwollene und
$6\frac{7}{8}$ " baumwollene mit Seide gemischte Stuhlwaaren

angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb vier Wochen vom 14. November c. gerechnet und spätestens am 4. Januar k. J. sich in dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Ratibor zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 31. Oktober 1837.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Holz-Versteigerungen.

Das pro 1838 im Königl. Schwammelwitzer Oberwalde, Schlag Nr. 10, zum Abtriebe bestimmte Schlagholz wird den 28. November c. Morgens 9 Uhr versteigert werden.

In dem Königl. Klein-Briesener Forst-Reviere werden nachstehende Hölzer auf dem Stocke meistbietend veräußert werden, und zwar: den 5. Dezember c. a. im Roßgarten, Schlag Nr. 17, Erlen- und Linden-Schlagholz; den 6. Dezbr. Heegewald, Schlag Nr. 13, einige alte überständige Eichen, Erlen, Birken- und Linden-Schlagholz. Die Versteigerung beginnt Morgens 9 Uhr in den bezeichneten Schlägen.

Die in den Schlägen 11 und 12 des Königl. Ritterswalder Forst-Reviers zum Abtriebe bestimmten gemischten Schlaghölzer und einige alte Eichen werden den 12. Dezember c. Morgens 9 Uhr daselbst auf dem Stocke versteigert werden.

Schwammelwitz, den 5. November 1837.

Der Königliche Oberförster
Böhm.

Wiesen-Verpachtung.

Die dem Königlichen Fiscus gehörige, bei Pohlanowitz belegene, ehemalige Pätzoldsche Wiesen-Parzelle von 9 Morgen 120 □Ruthen, soll auf die 3 Jahre, vom 1. Mai 1838 bis dahin 1841, anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden. Hiezu steht auf den 27. November c., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, ein Bietungs-Termin im Kretscham zu Pohlanowitz an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bekanntmachung der Pachtbedingungen wird im Licitations-Termine statthaben, und können solche auch zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) eingesehen werden.

Breslau, den 8. November 1837.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Die Personal-Masse des hiesigen Bürgers Ludwig Cziosseck wird am 11. Dezember c., früh um 11 Uhr vertheilt und ausgezahlt; welches gemäß Bestimmung des §. 7. Theil I. Titel 50 der Gerichts-Ordnung bekannt gemacht wird.

Rosenberg, den 5. November 1837.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung wegen Bauholz-Verkauf.

Höherer Bestimmung zufolge sollen in der Königlichen Oberförsterei Bodland die in den Etatsschlägen pro 1838 vorhandenen Bauhölzer in dem hierzu anberaumten Termine,

den 27. November d. J.,

im Amts-Lokale der genannten Oberförsterei von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr im Wege der Versteigerung verkauft werden, und zwar: 1) Im Forstdistrikt Jaschine, Jagen 4, 44 Stück kieferne Balken, 125 Stück kieferne Riegel, 60 Stück kief. Platten, 18 Stck. kief. Sparren. 2) Im Forstdistrikt Damnick, Jagen 28, 118 Stück kieferne Balken, 123 Stck. kieferne Riegel, 50 Stck. kieferne Platten, 30 Stück kieferne Sparren. 3) Im Forstdistrikt Sabinietz, Jagen 56, 10 Stück kieferne Balken, 5 Stück fichtene Balken, 40 Stück kieferne Riegel, 56 Stück fichtene Riegel, 20 St. kieferne Platten, 32 Stück fichtene Platten, 44 Stück fichtene Sparren. 4) Im Forst-Distrikt Schumm, Jagen 99 und 100, 2 Stück übergriffige Kiefern, 208 Stück kieferne Balken, 230 Stück kieferne Riegel, 80 Stück kieferne Platten, 10 Stück kieferne Sparren. 5) Im Forstdistrikt Bürtulschütz, Jagen 136, 21 Stück übergriffige Kiefern, 162 Stück kieferne Balken, 130 Stück kieferne Riegel, 30 Stück kieferne Platten und 20 Stück kieferne Sparren. Zahlungsfähige Käufer werden eingeladen, sich in dem obengenannten Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die vorbezeichneten Hölzer werden auf Verlangen von den betreffenden Förstern örtlich vorgezeigt werden.

Die Bedingungen, unter denen dieser Bauholz-Verkauf stattfindet, können zu jeder schicklichen Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen, und werden im Termine selbst noch vorgelegt werden.

Es wird hier nur noch bemerkt, daß jeder Licitant am Terminstage auf Grund der vorzulegenden Berechnung ein Viertheil des Taxwerthes der genannten Hölzer zu deponiren hat, und daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die Hölzer ad 1. stehen $1\frac{1}{2}$, die ad 2. und 3. $\frac{3}{4}$, die ad 4. $\frac{1}{8}$ und die ad 5. $1\frac{1}{4}$ Meile von der Flößbache entfernt.

Jagdschloß Bodland, den 31. Oktober 1837.

Der Königl. Oberförster

Meix.

Auktion.

Am 20. d. M. Vormittags 9 Uhr, soll in der Mittelgasse Nr. 2 (vor dem Nikolaithor) der Nachlaß des Hrn. Erzpriester Masseli, bestehend in Tischuhren, einer Spieluhr, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth, Büchern, theolog. und astronom. Inhalts, einem Frauenhofer Fernrohr nebst Gestelle und einer großen und einer kleinen Elektrisirmaschine, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 9. Novbr. 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Dziegiec, (Dßägetsch),

ächt russisches, das sowohl für Pferde, Schaafe und Rindvieh sehr heilsam, als auch zur Konservation des Leders sich sehr brauchbar bewährt, erhielt in Kommission und verkauft billigst:

die Handlung Reusche Str. Nr. 34.

Auktion.

Am 14ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen Ketzerberg Nr. 6 die im Brunschwitzschen Leih-Institute verfallenen Pfänder, bestehend in Uhren, Gold, Silberzeug, Leinenzeug und Kleidungsstücken öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 3. Novbr. 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Das Viertel-Loos Nr. 110817, Lit. d, ist mit allen fünf Klassen, welche zusammengeklebt waren, entwendet worden. Ich warne daher Jedermann vor dem Ankauf desselben.

Arnold Schlesinger, Untereinnehmer.
Oder-Straße Nr. 24.

Ein junger Mensch, der bereits mehrere Jahre und noch gegenwärtig in einer hiesigen Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung angestellt ist, wünscht Termino Weihnachten, entweder in derselben oder einer ähnlichen Branche, ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt dessen Prinzipal; zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein moralisch gesitteter Bedienter, der in großen Häusern mehrere Jahre konditionirt, und sich über seine Brauchbarkeit durch glaubhafte Atteste auszuweisen vermag, sucht hier oder bei einer Herrschaft auf dem Lande bald oder zu Anfang des künftigen Monats ein Unterkommen. Das Nähere ertheilt der Commissionär Menzel, Ohlauer-Straße Nr. 25, welcher sich gleichzeitig zur unentgeldlichen Nachweisung der Domestiquen allen hohen Herrschaften ergebenst empfiehlt.

Feste Preise.

Schlafröcke à $1\frac{1}{2}$ Rtlr.
Morgenröcke à $2\frac{1}{3}$ Rtlr.
Kindermäntel à $2\frac{1}{2}$ — 6 Rtlr.
Tuchhüllen à 11 Rtlr.

sind neu stets vorräthig zu haben: Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 33 bei

Jochim und Schreuer.

Baumwollen-Dochtgarn

zu Wachszug und Talglichten, bestens gebleicht, gewickelt und umgeweift, empfehle ich zu ferner geneigter Abnahme in billigsten, zeitgemäßen Partieen-Preisen.

T. W. Kramer,
Büttner-Straße Nro. 30.

Frische geräucherte große Pommersche Gänsebrüste

empfing gestern die zweite Postsendung und offerirt:

C. F. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Fette geräucherte Pommersche Gänsebrüste

empfing per Post und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Zum bevorstehenden Martini-Feste findet Freitag den 10ten d. M. in der goldnen Sonne, vor dem Oderthore, ein großes Ausschieben um Martini-Hörner statt, wobei ein Jeder gewinnt.

Martinihörner
empfiehlt in beliebigen Größen:
Carl Kluge, Conditor,
Junkernstraße Nr. 12.

Gummi-Schuhe

in allen Größen, empfehlen:

L. Meyer & Comp.
Ring Nr. 18, 1ste Etage.

Große Holstein. Austern

in Schaalen und ausgestochen, erhielt mit gestriger Post:

Joh. Bernh. Weiß,
Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Anzeige.

Daß ich den bevorstehenden Elisabeth-Markt mit meinem Putz- und Mode-Waaren-Lager, direkt von Paris, Wien und Leipzig bezogen, besuchen werde, zeige ich ergebenst an.

Wilh. Helmich,
aus Leipzig u. Löwenberg.

Mein Geschäfts-Lokal ist Büttnerstraße in den 3 Bergen und wird geöffnet den 20. November.

Zu verkaufen:

Ein leichter, ein- oder zweispänniger Flechtenwagen für 12 Rtlr.

Ein zweispänniger Bretterwagen für 12 Rtl. bei M. Rawitsch, Antonien-Straße Nr. 36.

Sollte Jemand geneigt sein, ein wohlerzogenes, gebildetes Mädchen von höchst achtbarer Familie, als Pflegetochter anzunehmen, so beliebe man frankirte Adressen, mit D. L. O. bezeichnet, in der Expedition der Schlesischen Zeitung abzugeben.

Anzeige.

Neue Elbinger Bricken empfiehlt die Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Nieder-Ungar-Wein.

Von meinem, in Oedenburg und Rust erkauften schönen, reinen, herben, 27er Ungar-Wein besitze ich noch Vorräthe, und offerire denselben im Ganzen und einzelnen Flaschen zu billigen Preisen.

F. A. Hertel, am Theater.

Alte Hohlwerke und Stürzen

zum Repariren der Dächer, werden abgelassen; Ohlauerstraße Nr. 38. im Gewölbe.

Sehr süßen und harten

Punsch-Zucker,

à $5\frac{3}{4}$ Sgr. pro Pfund.

empfiehlt: L. Schlesinger,
Fischmarkt Nr. 1.

Neumarkt Nr. 10 ist der 2te Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven und sonstigem Zubehör, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Ring Nr. 24 (neben dem ehemaligen Steuer-Amte) die 3te Etage. Das Nähere in der Kleiderhandlung im goldnen Becher, Ring Nr. 26.

Buchsbaum zum Einfassen, Johannisbeer- und Stachelbeersträucher sind zu kaufen: beim Gärtner in der Gartenstraße, Schweidnitzer Vorstadt Nr. 3.

Angekommene Fremde.

Den 8. November. Weiße Adler: Hr. Kfm. Spalding a. Hamburg. Rautenkranz: Hr. Kfm. Richter aus Glogau. — Gold. Baum: Majorin v. Heinz aus Wiltschkau. Hr. Graf v. Schwerin aus Bohrau. Hr. Postmstr. Schopper a. Strehlen. Frau Gutsb. von Damnitz aus Nieder-Kummernik. — Deutsche Haus: Hr. Regier.-Refend. v. Wrochem a. Oppeln. Hr. Kfm. Danziger a. Myslawitz. — Hotel de Silesie: Frau v. Krzyzanowska a. Pakoslaw. Frau v. Westphal aus Ohlau. Zwei gold. Löwen: Frau v. Scheliha aus Zessel. Hr. Kfm. Haußmann a. Ratibor. Hr. Kaufm. Haber a. Brieg. — Gold. Gans: Hr. Kfm. Pflücker a. Waldenburg. Drei Berge: Hr. Dr. med. Kühn a. Jauer. Hr. Wirthsch.-Insp Fischer aus Lobris. Hr. Kfm. Holfelder u. Hr. Gutsb. Holfelder aus Berlin. — Große Christoph: Hr. Kfm. Harbig a. Berlin. — Gold. Zepter: Hr. Ober-Erblandjägermeister Graf v. Reichenbach a. Schönwald. Hr. Gutsp. Echaust a. Grombkowo. — Gr. Stube: Frau Oberamtmann Matecka a. Dupin.

Privat-Logis: Altbüsserstr. 11. Hr. Pastor Siegert a. Charlottenbrunn. Tauenzinstr. 34. Frau Kalkulator Kleineidam a. Hirschberg. Kirchstr. 10. Frau Kfm. Bettauer a. Schweidnitz.

Getreide-Preise.

Breslau den 9. November 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.